

# Stanischitsch

Eine ehemals überwiegend deutsche Großgemeinde in der serbischen Nordbatschka



Katholische Kirche in Stanischitsch

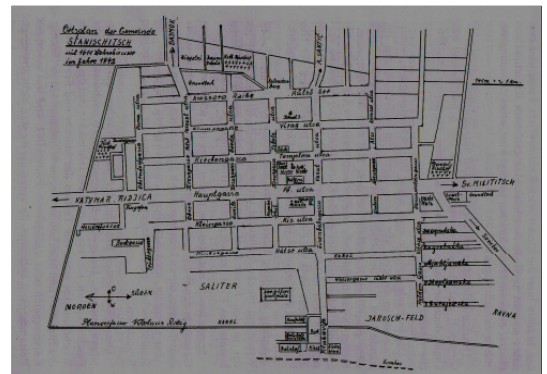
## Geographie

Gelegentlich, um dem Vorstellungsvermögen des Europäers nachzuhelfen, wird gesagt, dass *New York* ungefähr auf dem Breitengrad von *Neapel* liege; demgemäß kann man sich *Stanischitsch* etwas oberhalb von *Venedig* vorstellen. Das **Klima** ist aber deutlich **kontinentaler** mit heißen Sommern und kalten Wintern. Seit dem Friedensschluss von *Trianon* (1920/21) liegt der Ort ca. 10 km südlich der *ungarischen Grenze*, immer schon aber ca. 20 km nordöstlich der Kreisstadt *Sombor* und grob zu einem Drittel zwischen *Donau* und *Theiss*, den Grenzflüssen der *Batschka*.

Die Lage am Westrand der *Teletschka*, einem breiten, leicht erhöhten, welligen Landrücken, bringt *Stanischitsch* auf eine Meereshöhe von 91 m und zu seinem etwas ansteigenden Erscheinungsbild, augenfällig am **Kalvarienberg** und am **Friedhof**. Auch die ursprüngliche **mittelalterliche Besiedlung** (erste Erwähnung, als „Örs“, 1339) am Ostrand der Donauniederung mit Sümpfen und stets wassergefährdet, an einem trockenen Nord-Süd-Weg, leuchtet so ein.

## Geschichtliches

Dem Ort war nie eine kontinuierliche Entwicklung beschieden. Schon in vergangenen Jahrhunderten hatten (vor allem) serbische und ungarische Familien z.B. vor den Türken fliehen müssen. Die Wechselfälle der Besiedlung erklären vermutlich auch den **Ortsnamen**. N. Rettig sagt in seiner „Ortsgeschichte“, dass das ursprüngliche „Örs“, das seinerseits von einem frühslawischen Personennamen „Uros“ komme, als – ungarisches – „Wachen(heim)“ verstanden und dementsprechend „*Stanišić*“ benannt wurde. Späteres bedeutungsgleiches ungarisches „*Örszállás*“ – amtlich 1904-1921 – und deutsches „*Wachenheim*“ konnten sich nicht dauerhaft durchsetzen.



Ortsplan

Während des 17. Jahrhunderts und vor allem ab 1763 siedelten sich immer mehr serbische Familien an; 1768 waren es 88. Für die deutschen Stanischitscher ist **1786** das **Gründungsjahr: 100 Kolonistenfamilien** wurden angesiedelt. Die – orthodoxen – Serben bekamen 1772 eine Kirche, die heute noch steht. Für die schnell zahlenmäßig viel stärkere Gruppe der Katholiken (Deutsche, Ungarn, Kroaten) wurde 1815/16 bereits die zweite (heutige) **Kirche** „*Mariä Namen*“ errichtet. 1811 erfolgte die Erhebung zum Markt. Im Jahr 1900 stellte eine Volkszählung schon 1.177 Häuser und 6.688 Einwohner fest. Bis zum „Blutigen Herbst“ des Jahres 1944 und den darauffolgenden Ereignissen hatte *Stanischitsch* 7.588 Einwohner, davon **5.429** (= 71,5%) **Deutsche**, 1.080 (= 14%) Serben, 832 (= 11%) Ungarn, 207 (= 2,7%) Bunjewatzen (Kroaten) und 40 (= 0,5%) Juden, die aus langer Gewohnheit völlig friedlich zusammenlebten. Heute (2002) leben 4.800 Menschen dort, überwiegend Serben (3.500) und u.a. 16 Deutsche.

## Leben in Stanischitsch und nach WKII

Auf einem – imaginären – Wappen des Ortes müsste man neben einer „**Frucht**“ (= **Weizenähre**) und einem „**Kukuruz**“ (= **Maiskolben**) auch ein **Mangalitzaschwein** sehen, denn Getreidewirtschaft und Schweinezucht waren die Säulen der **Landwirtschaft** (mit dem Pferd, genannt „*Ross*“, als allgegenwärtigem Helfer) auf dem fruchtbaren Boden. Diese diente zu 84 % den Stanischitschern als Lebensgrundlage. 16 % der Haushaltungen waren im Handels-, Gewerbe- und Dienstleistungsbereich tätig. Der Besitzstand kannte keine Extreme, jedoch gesunden Wettbewerb, was die dörfliche Atmosphäre gut erträglich machte.



Ahnendenkmal auf dem Friedhof

Der **Jahreslauf** richtete sich hauptsächlich nach **bäuerlichen** Erfordernissen und **kirchlichen** Festen (die sich oft überschneiden, z.B. Allerheiligen: Dienstbotenwechsel und Aussaat des Weizens, Peter & Paul: Beginn der Ernte / des „Schnitts“, etc. Deshalb sollte das Wappen unbedingt auch das Gotteshaus zeigen). Alte Stanischitscher erinnern sich gerne auch an die 2 **Jahrmärkte**, die Wochenmärkte und viele Gelegenheiten, nach getaner Arbeit gesellig beisammen zu sein, wie z.B. zu Tanzveranstaltungen, der **Kerwei** (= Kirchweih / Patrozinium! Mitte September), des **Wärschtlsingens** (im Zusammenhang mit der Schlachtzeremonie) usw. in ihrem schönen Ort.

Das Ende des II. Weltkriegs zerstreute die überlebenden Stanischitscher in die ganze Welt, mit deutschen Schwerpunkten in Baden-Württemberg (Räume Stuttgart und Mannheim) und Bayern (Räume München und Augsburg). Sie mussten fast überall neue Berufe ergreifen und haben sich schnell integriert, wobei sie tatkräftig am Aufbau mithalfen.

Aber der alten Heimat bleibt man herzlich verbunden – auch durch Besuche und Geschenke.



Ehemaliges Wohnhaus von Jakob Mayer

Text: Norbert Eggerdinger  
Bilder: Therese Eggerdinger, Elisabeth Bär

Quellen:  
<http://en.wikipedia.org/wiki/Stanišić>  
Rettig, Nikolaus, *Die Ortsgeschichte der Gemeinde Stanischitsch von 1786-1945*  
Mündliche Berichte von Paul Settele